

Im Berufsleben hat man sich inzwischen an die Herausforderung gewöhnt, bei Besprechungen, Vorstellungen usw. eine Präsentation zu halten. Das hat sich inzwischen auch bei den heute Studierenden durchgesetzt, sodass in der Regel nicht mehr lange nach Personen gesucht werden muss, die die Aufgabe der Präsentation von Versuchs- oder Projektergebnissen übernehmen. Und dabei hat sich die Erkenntnis durchgesetzt, dass es gerade bei Abschluss eines Projektes mit vielen Beteiligten wichtig ist, mit der Abschlusspräsentation zu glänzen, denn der letztendliche, bleibende Eindruck hängt doch von Inhalt und Umfang einer Präsentation ab.

Ist dem wirklich so? Nein – natürlich nicht! Na klar: Inhalt und Umfang sind wichtig, aber was macht eine Präsentation in Kern aus – was bleibt, wenn die vorbei ist? Beantworten Sie bitte diese Frage einmal für sich selbst, bevor Sie weiter lesen: Wann ist ein Vortrag, eine Rede oder eine Moderation „gut“?

Es hat sich herum gesprochen und die Erfahrung haben Sie sicher selbst auch gemacht: Eine Botschaft wird zu einem großen Teil über nonverbale, körperliche Kommunikation übermittelt. Das bedeutet, dass Ergebnis und Qualität einer Präsentation oder sonstiger Vorträge maßgeblich von der Art und Weise, *wie* die Inhalte vorgetragen werden, abhängen. Wäre das nicht so, dann wären Präsentationen mit ähnlichen Inhalt auch immer gleich spannend. Dass das nicht so ist, kennen viele aus ihren Erfahrungen von Tagungen und Kongressen.

Halten wir fest: Eine Präsentation, die von zwei unterschiedlichen Personen vorgetragen wird, hat auf die Zuhörer eine durchaus unterschiedliche Wirkung. Die Damen und Herren Vortragenden sind es, die hier die bleibende Erinnerung prägen. Wenn sie bereits an Tagungen mit mehreren unterschiedlichen Präsentationen teilgenommen haben, wissen sie, was ich meine. So sind wir uns einig, dass Präsentationen wesentlich von der Art des Vortrages abhängen, die Summe aller Vorträge prägt dann den Gesamteindruck einer Tagung.

Was für einzelne Bausteine einer ganzen Tagung gilt, gilt auch und vielmehr für den Ablauf der Veranstaltung. Auch wenn die Inhalte und die Art der Veranstaltung nicht vom Moderator ins Leben gerufen wurden, so ist dieser doch maßgeblich am Erfolg oder Misserfolg beteiligt. Und nicht nur das. Ich gehe so weit zu behaupten, dass der Moderator auch einen Teil der Verantwortung für das Gelingen „seiner“ Veranstaltung trägt. Die Nennung der Referenten und die Leitung der anschließenden Fragerunde ist eine Sache. Die Einhaltung des Zeitplanes eine andere, die meines Erachtens aber ebenso zur Verantwortung des Moderators gehört. Meine Klienten schätzen das, meine (Moderator-) Kollegen sind da unterschiedlicher Auffassung. Wenn ein Referent sein Zeitfenster ausdehnt, muss dem das mitgeteilt werden, nicht immer haben die Redner die Uhr im Auge – und das ist noch nicht alles, soll aber an dieser Stelle erst einmal genügen. Wichtig ist erst einmal, dass wir erkennen:

► Das Ganze ist mehr als die Summe seiner Teile ☺.

Moderation, Präsentation und freie Rede

Darauf kommt es an

Reckzügel, M.

2017, XII, 37 S., Softcover

ISBN: 978-3-658-18061-4